Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Februar ℳ 1200.— Einzelnummer ℳ 50.-

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung ℳ 80.—, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gegründet 1829 — Nagolder Tagblatt — Fernsprecher Nr. 29.

Schriftleitung, Druck und Verlag von C. W. Kaiser (Karl Kaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für evtl. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 39 — Freitag, den 16. Februar 1923 — 97. Jahrgang

Tagesspiegel

Nachrichten aus Adrianopel zufolge sollen die türkischen Behörden der griechischen Zivilbevölkerung befohlen haben, die Stadt zu verlassen. Aus Ostthrazien sollen starke Truppenabteilungen im Anmarsch sein.

Französischer Staatshaushalt und Ruhrbesetzung

Der französische Haushalt in seiner zurechtgestutzten Form berechnet für 1923 den Fehlbetrag auf nur 3,8 bezw. 3,9 Milliarden Franken. Der Hauptberichterstatter veranschlagt für 1923 die Einnahmen auf 19,2 Milliarden Franken, die Summe der Ausgaben auf 30,8 Milliarden Franken. Es ergibt sich also nach der Berechnung ein Fehlbetrag von 31,6 Milliarden. Mehr als die Hälfte der Einnahmen (11,5 Milliarden) wird allein durch die Verzinsung der schwebenden Schuld aufgezehrt, die am 31. Mai 1921 297 Milliarden Franken, am 31. August 337 Milliarden Franken betrug. Die Täuschung, wie sie im zurechtgestutzten amtlichen Haushaltplan verübt wird, beruht u. a. auf der Einrichtung eines besondern „Haushalts der rückzahlbaren Vorschüsse". Darin ist alles enthalten, was Deutschland nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags — zu zahlen hätte, die Kriegspensionen und die Wiederaufbaukosten in den zerstörten Gebieten. Wieviel von dem, was man nicht so recht bestimmen konnte, in diesen Haushalt hineingerechnet wurde, entzieht sich einer ausführlichen Erörterung. Der Name dieses Haushalts soll besagen, daß theoretisch Deutschland zum Ersatz dieser Ausgaben verpflichtet sei: Deutschland bezahlt alles. Der französische Staat hat, nach französischer Ausdrucksweise, damit dem Deutschen Reich „Vorschüsse" vorgestreckt. Glaubt die französische Regierung durch die weitere Zerrüttung unserer Wirtschaftskraft an der Ruhr die Aussichten auf baldige Wiedererstattung dieser Vorschüsse, die sowieso in weiter Ferne lag, beschleunigt zu haben? Dieser besondere Haushalt beläuft sich auf 10,1 Milliarden Franken ungedeckter Ausgaben. Ferner sind als ungedeckte Ausgaben zu betrachten die 12 Millionen Franken, die unter dem Titel der sogenannten „Spezialkonten" laufen. Es handelt sich hier um eine künstliche Verrechnungstechnik von Zahlungen an sogenannte „Beschädigten-Verbände", die Entschädigungen an Kriegsbeschädigte vorschießen mußten. In der Berechnung sind keine Posten für die Tilgung und Verzinsung der auswärtigen Schulden Frankreichs enthalten. Dabei betragen die Schulden an Amerika 3,6 Milliarden Dollar, an England 650 Millionen Pfund Sterling, die auswärtigen Schulden insgesamt 36,4 Milliarden Goldfranken. In Frankreich denkt man offenbar vorläufig gar nicht daran, diese Schulden ernstlich in Rechnung zu stellen, obwohl diese Frage angesichts der Tatsache brennend werden könnte, daß England seinerseits mit Amerika zu einem Abkommen über die Rückzahlung seiner Schulden gelangt ist.

Von der Opposition wurde gefordert, daß der Haushalt des Heers und der Marine beschnitten werden sollte. An Heeresausgaben sind für 1923 angefordert 3,7 Milliarden Franken (ein Drittel der gesamten für Verwaltungszwecke vorgesehenen 11,5 Milliarden des Voranschlags für 1923) Das Ruhrunternehmen kann aus diesen Mitteln nicht gedeckt werden, neue Milliarden müssen herangeholt werden. Poincaré hat einen kleinen Anfang damit gemacht, daß er einen außerordentlichen Kredit von 45 Millionen Papierfranken für Januar und Februar angekündigt hat; Fachmänner schätzen die Kosten schon jetzt auf über eine halbe Milliarde Franken. Frankreich wird aber eine noch weit größere Anzahl von Mannschaften mit einem entsprechenden Kostenaufwand auf die Beine bringen müssen, um nach außen hin beweisen zu können, daß es tatsächlich doch ein paar Kohlenzüge aus dem Ruhrgebiet abzuführen in der Lage sei. Diese Kohlenmengen werden natürlich auch bei einem noch so großen Aufgebot von Menschen für Frankreichs wirtschaftliche Ausbeute nicht ins Gewicht fallen. Es wird dabei bleiben: solange die Ruhrbesetzung und damit der deutsche Widerstand anhält, muß Frankreich auf die monatliche Gratislieferung von 1,2 Millionen Tonnen Wiederherstellungskohle und -Koks verzichten. Das System der Kohlenverbilligung auf dem Weg der Preisausgleichung stockt, und damit stockt auch die französische Preisunterbietung gegenüber der englischen und amerikanischen Eisenindustrie. Es werden auf alle Fälle sehr teuere Kohlen werden, die sich Frankreich aus dem Ruhrgebiet holen will. Ihr Preis wird den Weltmarktpreis zum mindesten weit überklettern. Dadurch muß ein schwerer Erzeugungs- und Ausfuhrrückgang und damit eine Verschlechterung der französischen Zahlungsbilanz und eine Verringerung der französischen Steuerkraft entstehen. Frankreich wird vor allem auf Kohlen aus England angewiesen sein, was gleichfalls eine Verschlechterung der Handels- und Zahlungsbilanz und eine unmittelbare Verschlechterung des Frankenkurses zur Folge haben muß. Diese beiden Folgerungen sind zum Teil schon eingetreten, und ihre Wirkung auf die Bewertung des Franken in einem Umfang, wie er zur Ernüchterung des französischen Volks notwendig ist, kann bei einem genügend langen Widerstand auf deutscher Seite nicht ausbleiben.

In einem Punkt war bisher die französische Finanzlage der Lage Deutschlands ganz unverhältnismäßig überlegen gewesen, in dem Ausmaß der Notenausgabe. Die französische Volkswirtschaft hat bisher genügend Reserven besessen, um die schwebende Schuld des Staats und die vom Staat garantierten Schulden der sogenannten „Spezialkonten" aufzunehmen. Die französische Regierung hat sich bisher noch nicht mit ihren Schatzwechseln an die Notenbank wenden müssen; sie ließ ja auch eben wieder eine Anleihe von 13 Milliarden auflegen. Diese Aufnahmefähigkeit und Aufnahmewilligkeit der französischen Volkswirtschaft, vor allem der Landwirtschaft, dürfte aber am Ende anlangen, wenn der Glaube an die Sicherheit der Staatsfinanzen erschüttert wird, was die Folge der jetzigen Zustände sein muß. Als Folge der verfehlten Entschädigungspolitik wird das französische Volk seinerseits all das verspüren müssen, was wir alles schon zu leiden hatten. Und je länger die Ruhrbesetzung dauert, desto lawinenartiger wird die Notenausgabe, die Kapitalflucht und das Sinken des Frankenkurses sich auswirken, genau wie in Deutschland. Das französische Volk wird dann auch wissen, wem es die Schuld daran zuzuschreiben hat. Frankreich, das immer noch gehofft hatte, eines schönen Tages seine Währung wieder auf pari bringen zu können, hat währungspolitisch viel, ja alles zu verlieren. Unser Risiko sieht sich zahlenmäßig vorläufig allerdings ganz ungeheuerlich an, aber die volkswirtschaftliche Wirkung der Markschwankung ist heute für uns in diesem Kampf um unser ganzes Dasein von verhältnismäßig untergeordneter Bedeutung.

•

Paris, 15. Febr. Der Finanzminister hat auf Anfrage erklärt, die Besetzung des Ruhrgebiets werde den französischen Haushalt monatlich etwa 40 Millionen Franken kosten. Die „Oeuvre" glaubt, daß das viel zu niedrig gegriffen sei. Zu diesen 40 Millionen müsse man den Preis der achtzehnmonatigen Dienstzeit hinzufügen, die durch die Besetzung unvermeidlich geworden sei. Diese Mehrkosten würden sich nach der Berechnung des Senators René Renoult auf 275 Millionen Franken belaufen. Im ganzen werde der französische Staat also mindestens 750 Millionen Franken auszugeben haben, wenn die Besetzung andauere.

Wilsons Geographie

Ueber die moralische Befähigung des amerikanischen Expräsidenten für seine Rolle als Schiedsrichter der Welt, die er bei den Friedensverhandlungen mit so kläglichem Erfolg zu spielen suchte, besteht heute kaum noch irgendwelche Unklarheit. Daß diese moralische Begabung begleitet war von dem nötigen Mangel an Kenntnissen, namentlich auf geographischem und ethnologischen Gebiete, wissen wir aus mancherlei Indiskretionen seiner Vertrauten und seiner Mittäter. Daß er selbst aber wiederholt seine geographischen Unkenntnisse öffentlich ins rechte Licht gerückt hat, ist weiteren Kreisen bisher noch unbekannt. Die „Süddeutschen Monatshefte", die im literarischen Kampf gegen Schuldlüge und Versailler Diktat in vorderster Front stehen, und die auch ihr Februarheft wieder in ausgezeichneter Weise diesem Kampfe widmen, erinnern an diese Tatsache zur höheren Ehre Wilsons:

Im September 1919, also nachdem er den Vertrag von Versailles mitverfertigt hatte, sprach Präsident Wilson in zahlreichen amerikanischen Städten, um das amerikanische Volk für den Versailler „Vertrag" und den „Völkerbund" zu gewinnen.

In all diesen Reden (wir folgen der Zusammenstellung in dem Buch von Wilsons früherem vertrauten Freunde und Berater Dr. Hale, The story of a style, Newyork, 1920) bezeichnete er stets Serajewo als eine Stadt in Serbien, wußte also nicht, daß der österreichische Thronfolger auf österreichischem Gebiet ermordet war. Daß der österreichische Thronfolger in Serbien ermordet worden sei, glaubte Wilson auf seiner ganzen langen Vortragsreise und vielleicht glaubt er es noch heute. Er legt in zahlreichen Reden besonderes Gewicht auf die Tatsache, daß die österreichisch-ungarische Regierung wegen eines in Serbien begangenen Verbrechens vorgegangen sei.

In St. Louis erklärte Wilson am 5. September 1919:

„Was war die alte Formel der Alldeutschen? War sie nicht von Bremen bis Bagdad? Nun sehen sie auf die Karte, was liegt heute zwischen Bremen und Bagdad? Nach Deutschland kommt Polen. Da ist Böhmen, das wir zur Tschechoslowakei gemacht haben, dann Ungarn, das wir von Oesterreich getrennt haben, und das keinen Anteil mehr an Oesterreichs Stärke hat, dann Rumänien, dann Jugoslawien dann die zusammengebrochene Türkei und dann Persien und Bagdad."

Diese Beschreibung des Weges von Bremen nach Bagdad gab Wilson, nachdem er Europa mit aufgeteilt hatte. Seine Vorstellung von der Lage Bagdads verrät er noch genauer in der Rede von Des Moines, wo er von dem alldeutschen Plan spricht, Bremen an der Nordsee mit Bagdad in Persien zu verbinden. Nach den Presseberichten über diese Rede in Des Moines enthielt sie noch eine weitere bemerkenswerte, geographische Meinung, indem der Mitverfasser des Versailler Vertrages und Mitverteiler Europas von Prag als der Hauptstadt Polens sprach. Gekrönt wurde diese Redereise, auf der der Präsident außer der Angabe, daß Bremen an der Nordsee liegt, kaum jemals ein wahres Wort gesprochen hat, durch die Rede in St. Francisco:

„Der Versailler Kongreß hat eine neue Welt von Schönheit und Ordnung geschaffen. Ein Glanz von tiefem Verständnis menschlicher Angelegenheiten strahlt über den Beratungen dieses Kongresses, wie er niemals über die Beratungen irgendeiner anderen internationalen Konferenz in der Weltgeschichte gestrahlt hat."

Durch diese Aeußerungen tritt Wilson bei Aufstellung eines Weltrekords für Verlogenheit in ernsten Wettbewerb mit Kurt Eisner.

Das neue Kohlensteuergesetz

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Kohlensteuergesetzes, der aus Anlaß der am 31. März ablaufenden Gültigkeitsdauer des bisherigen Gesetzes vorgelegt ist. Es wurde anerkannt, daß die Kohlensteuer als Belastung der Ruhrproduktion durch die Gesamtwirtschaft durch ihren Einfluß auf alle Produktionsmittel und die Frachten der zum Verbrauch gelangenden Produkte vervielfacht trifft. Daraus wurde gefolgert, daß die Steuer bei einem wirtschaftlichen Gleichgewichtszustand unter gleichzeitiger Angleichung des Inlandpreises an den Weltmarktpreis nicht aufrechterhalten werden kann. Unter dem Vorbehalt dieser grundsätzlichen Stellungnahme wurde dennoch dem Entwurf zugestimmt, doch wurde seine Befristung auf ein Jahr, also bis zum 31. März 1924, vorgesehen. Bei der Erörterung der Kohlenpreise wurde festgestellt, daß der Preis im Kleinverkauf meistens bis 200 Prozent Zuschlag zu den Zechenpreisen beträgt. Der hohe Zuschlag ist zum Teil auf die Frachten, zum andern auf den Zwischenhandel zurückzuführen. Daher wurde angeregt, den Weg von der Erzeugungsstätte zum Verbraucher möglichst zu verkürzen. Doch wurde behauptet, daß die Kohlen heute meistens nur durch je einen Großhändler und Kleinhändler an den Verbraucher gehen. Schließlich wurde folgende Entschließung angenommen: Indem der Wirtschaftspolitische Ausschuß dem Entwurf eines Kohlensteuergesetzes zustimmt, gibt er der Erwartung Ausdruck, daß der notleidenden Volksschicht, besonders den Sozial- und Kleinrentnern, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, den Arbeitslosen sowie auch den gemeinnützigen Krankenhäusern und den öffentlichen Schulen der Hausbrand wesentlich verbilligt bezw. sein Bezug erleichtert wird.

Deutscher Reichstag

Berlin, 15. Februar.

In der gestrigen Sitzung teilte Präsident Löbe mit, daß Abg. Bogtherr auf dem Heimweg vom Reichstag einem Schlaganfall erlegen ist. Das Haus nimmt eine Entschließung an, daß die Erwerbslosenunterstützung für eine männliche Person auf 1500 ℳ täglich, unter 21 Jahren 1100 Mark, die Familienzulage für Ehegatten auf 800 und für Kinder und unterstützungsberechtigte Personen auf 600 ℳ erhöht werden soll.

Darauf wird nach unerheblicher Aussprache, in der Reichsjustizminister Dr. Heinze die Notwendigkeit der Aenderung der Bestimmungen über die Anlage der Mündelvermögen anerkennt, der Haushalt des Justizministeriums bewilligt.

Bei der Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern erklärt Abg. Dr. Schreiber (Ztr.), der recht verstandene Föderalismus, das Bundesstaatensystem, entspreche deutscher Art. Frankreich schätze diese Richtung ganz falsch ein, wenn es glaube, mit ihrer Hilfe in Baden eine „Neckarlinie", eine Abgrenzung gegen Norden schaffen zu können. Die Regierung müsse gewissenhaft und wahrheitsgemäß die Vorgänge im Ruhrgebiet dem Ausland mitteilen.

Die Lage in den besetzten Gebieten

Gelsenkirchen, 15. Febr. Für die Verletzung der beiden französischen Gendarmerieoffiziere, die einen deutschen Schutzpolizeibeamten durch Revolverschüsse schwer verletzt hatten und dann auf der Flucht von herbeigeeilten deutschen Polizisten durch Schüsse verwundet worden waren, verlangten die Franzosen eine Sühne von 100 Millionen

von Mißtrauen in dem
das ungetrübte Auge des
die Frage tat. Doch
nicht in einen Ausdruck
gehen, den sie in seinen
ierig machen willst," sagte
mehr noch, warum ver-
Carlo", antwortete sie,
sprach, „und wir wür-
ellen umsehen."
wir wollen gehen."
den Augen ihres Freun-
Spur des Schmerzes, den
eiter.
set die Andeutungen zu
klar zu sein schienen, wird
Seite der Politik Venedig's
Besten des Volks geschaffen
und ungern angewandt;
er das System wird, desto
die zwingenden Mittel
Der Palast des Dogen
. Das fürstliche Gebäude
terzellen. Der Leser gibt
daß die Gnade dem Elen-
Erleichterung verschaffen
der Gefangenen zu befra-
ter der Tiefe der Kanäle,
Bleidächern der Wirkung
s ausgesetzt war. Da der
Jacopo sich in Bezug auf
en in dem Kerker befand,
in den Stand setzen, die
n zu verstehen. Der, den
den dumpfen Zellen, wo
Bleikammern unter das

(Fortsetzung folgt).

. Februar 1923

eu. 407

gs-Maschinen
bar sofort
gesucht.
608 an die Geschäftsstelle

ucht
ein zuverlässiges
chen
Kochkenntnissen. Gute
ohn zugesichert.
it 386
Theurer, Nagold.

chen
itt von einer Ar derlosen
h Uebereinkunft"..
384 an die Ge schäftsstelle

monatlich
llschafter" bei
ostelle bestellt
Zeitung kostet
alben Monat
Mark!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mark. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte das Ansinnen ab. Die Franzosen machten nun einen Ueberfall auf die Stadt Gelsenkirchen, an dem zwei Regimenter Infanterie, ein Regiment Reiter, eine Panzerwagen- und eine Maschinengewehrabteilung beteiligt waren. Vor allem wurden die Wachen der Schutzpolizei angegriffen, die Polizisten verhaftet und meist schwer mißhandelt. Ein Oberwachtmeister wurde getötet, dann wurden das Rathaus, die Post und alle öffentlichen Gebäude besetzt. Oberbürgermeister v. Wedelstädt, Polizeipräsident Stieler, Major Kulu von der Schutzpolizei und Reichsbankvorstand Juri verhaftet. Jeder Schutzpolizeimann, der in Uniform betroffen wurde, wurde festgenommen. Gegen 4 Uhr nachmittags zogen die Franzosen mit den Verhafteten aus Gelsenkirchen ab.

Essen, 15. Febr. In der Stadt Bottrop ist die Stromabgabe eingestellt worden. Die Läden haben infolgedessen geschlossen. — Aus allen Teilen des Ruhrgebiets laufen Nachrichten über neue Gewalttaten ein. Die Militärgerichte verhängen gegen Beamte und Mitglieder der Schutzpolizei in großer Zahl Freiheits- und sinnlos hohe Geldstrafen, die man nicht anders als Erpressungen bezeichnen kann.

Für die Belieferung des Siegerlandes mit Koks ist Vorsorge getroffen, die Versorgung des Wuppertals ist schwierig.

Auf der Strecke Aachen—Düren ist ein Militärzug entgleist. Der Unfall soll zahlreiche Opfer gefordert haben. Die Belgier verbieten streng jeden Bericht über den Vorfall.

60 Kohlenzüge durchgekommen

Münster, 15. Febr. Da die Absicht der Franzosen, das Ruhrgebiet ganz abzuschnüren, vorauszusehen war, ist rechtzeitig Vorsorge getroffen worden, daß größere Mengen von Kohlen und Eisen noch ins unbesetzte Deutschland hereingebracht werden konnten. So sind seit dem 6. Februar noch 60 Kohlenzüge herübergebracht worden.

Alles in Ordnung

Paris, 15. Febr. Das französische Außenministerium hat auf die deutsche Beschwerde wegen der Ermordung eines Arbeiters in Kirchende am 23. Januar geantwortet, die französische Wache habe pflichtmäßig gehandelt, da der Arbeiter den Haltruf unbeachtet gelassen habe. (Der Arbeiter war von dem Franzosen ohne weiteres niedergeschossen worden.)

Nichts erreicht!

Paris, 15. Febr. Das „Echo National" schreibt, in amtlichen Kreisen gebe man zu, daß die Lage im Ruhrgebiet sich bis jetzt nicht geändert habe; der deutsche Widerstand dauere ungeschwächt fort und die Grubenverwaltungen verweigern die Kohlenabgabe. Die wenigen Züge, die vom Militär nach Frankreich und Belgien geleitet wurden, seien noch nicht die Kohlenzüge, die man zu Beginn der Besetzung abgefangen habe; diese stehen noch unbeweglich im Ruhrgebiet.

Ein in Essen gefundener Brief eines französischen Offiziers an seine Frau in Frankreich erzählt: Der sperrige Widerstand nimmt von Tag zu Tag zu und wird geradezu unerträglich. Kein Mensch verkehrt mit den Franzosen, keiner würdigt sie auch nur eines Blicks. Große Sorge machen die (französischen) Mannschaften. Die Zucht lockert sich, aufrührerische Reden werden laut, manche sind ausgerissen. Die französischen Eisenbahner murren und zeigen keine Arbeitsfreudigkeit. Die belgischen Soldaten sind unzuverlässig; neulich mußte man zwei Regimenter auswechseln.

In dem Brief eines französischen Eisenbahners aus Düren vom 1. Februar heißt es laut „D. Allg. Ztg.": Man fordert Freiwillige, die hier bleiben. Hier täuscht man uns mit allerlei Versprechungen, weshalb ich glaube, daß wir wieder einmal die Einfaltspinsel der Offiziere werden.

Die vier von den Franzosen und Belgiern eingerichteten Ausfuhrbureaus haben nichts zu tun, da die deutschen Industriellen es verschmähen, um die Ausfuhrerlaubnis nachzusuchen und so zum Verräter zu werden.

Neuer Zwischenfall in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 15. Febr. Ein französischer Offizier, der sich auf der Straße herausfordernd benahm, wurde von einer Volksmenge bedrängt. Er richtete den Revolver gegen die Leute, als eine deutsche Polizeistreife erschien, die er um Schutz bat. Obwohl die Polizei ihn schützend in die Mitte nahm, konnte sie in dem Gedränge nicht verhindern, daß der Franzose verprügelt wurde. Mit einer leichten Kopfwunde wurde er aufs Polizeipräsidium gebracht, verbunden und nach Bochum geführt.

Die vorgestern in Gelsenkirchen verhafteten Personen wurden unter rohester Behandlung von den Franzosen nach Recklinghausen gebracht und ins Gefängnis geworfen. Sie wurden gezwungen, nachts in den Kleidern auf dem bloßen Fußboden zu schlafen. Einem großen Teil der Polizeileute wurden Schuhe und Strümpfe abgenommen.

Das zweischneidige Schwert

Paris, 15. Febr. Nach dem „Petit Parisien" sind mehrere belgische Großindustrielle in Paris eingetroffen, um mit den führenden Persönlichkeiten der französischen Industrie sich über die unerwarteten Wirkungen der von Belgien verlangten völligen Industrieblockade des Ruhrgebiets zu besprechen. Die Sperre wird nach ihren Befürchtungen die Folge haben, daß die vom unbesetzten Deutschland ausgeschlossenen Industrieerzeugnisse nach Belgien und Frankreich strömen oder auf dem Weltmarkt in verschärfte Konkurrenz treten. Der ursprüngliche Plan, die Ausfuhrüberwachung eigenen staatlichen Aemtern zu übertragen, soll aufgegeben worden sein. Die beiden Regierungen erwarten von der Besprechung der Industriellen kaufmännische Vorschläge zur praktischen Durchführung der schwierigen Aufgabe.

Le Trocquer in London

London, 15. Febr. Der französische Minister für öffentliche Arbeiten Le Trocquer ist in London eingetroffen, um mit der britischen Regierung über die Ueberlassung der Bahnen im englischen Besetzungsgebiet an die Franzosen und Belgier zu verhandeln. Nach Reuter ist es nicht unmöglich, daß England Zugeständnisse machen wird.

Für die besetzten Gebiete

Berlin, 15. Febr. Die deutsch-amerikanische Hilfsgesellschaft hat beschlossen, in diesem Jahr von der Geburtstagsfeier George Washingtons abzusehen und eine den vorjährigen Kosten entsprechende Summe den besetzten Gebieten und der Mittelstandsnothilfe zu überweisen.

Ein ausländischer Kurgast in St. Blasien (Baden) hat sechs Millionen Mark gespendet.

Württemberg

Stuttgart, 15. Febr. **Die Ueberwachungskommission.** Die Angestellten der beiden Gasthöfe, in denen die Mitglieder der feindlichen Ueberwachungskommission untergebracht sind, weigerten sich nach dem Ruhrüberfall, die Fremden weiter zu bedienen. Die Gasthofbesitzer machten dem Württ. Landesfinanzamt, durch das die Unterhaltskosten der Kommission ausbezahlt werden, von der Weigerung Mitteilung. Das Landesfinanzamt verlangte die Fortsetzung der Verpflegung und Bedienung der Kommissionsmitglieder für ihre Person, widrigenfalls polizeiliche Zwangsmaßnahmen und Strafverfolgungen gegen das Gasthofpersonal angewandt werden. Dieser Sachverhalt wurde gestern im Landtag auf eine Anfrage des Abg. Bickes festgestellt und rief im Hause einiges Erstaunen hervor.

Stuttgart, 15. Febr. Berufung. Das württ. Kultministerium hat dem Vorschlag der evang.-theol. Fakultät Tübingen, auf den durch den Weggang des Prof. D. Schlatter erledigten Lehrstuhl für neutestamentliche Theologie den Prof. D. Wilhelm Heitmüller-Bonn zu berufen, zugestimmt. — Die Evang. Oberkirchenbehörde und die positiven kirchlichen Kreise hatten gegen den Vorschlag Einspruch erhoben.

Stuttgart, 15. Febr. Staatsdarlehen für Jugendfürsorge. Dem Landtag wird ein Gesetzentwurf zugehen, der den Finanzminister ermächtigt, der Zentralleitung für Wohltätigkeit mäßig verzinsliche Darlehen bis zum Betrag von 50 Millionen für Zwecke der Fürsorgeerziehung in den verschiedenen Anstalten des Landes zu geben.

Stuttgart, 15. Febr. Schon wieder eine Fleischpreiserhöhung. Die Stuttgarter Metzger-Innung hat mit Wirkung vom Freitag den Preis für 1 Pfund Schweinefleisch auf 3700 ℳ (vor 2 Tagen 3500 ℳ), Hammelfleisch 3460—3500 (3060—3100), Schaffleisch 2900—3000 (2500—2600) ℳ erhöht.

Ravensburg, 15. Febr. Ruhrhilfe. Die beim Industrieverband Oberschwaben, dem auch die größeren Handelsfirmen angeschlossen sind, angemeldeten Zeichnungen belaufen sich nunmehr auf 10 375 500 ℳ.

Ratzenried, OA. Wangen, 15. Febr. Zugentgleisung. Bei dem Einfahrtssignal entgleiste eine Lokomotive. Sie grub sich tief in den Boden ein und riß eine längere Strecke Gleis aus dem Boden. Man glaubt, daß der Spurkranz der Maschine nicht mehr in Ordnung war.

Ziegelbach, OA. Waldsee, 15. Febr. Pferdediebstahl. Dem Gastwirt H. wurde nachts eine 2 Jahre alte Stute aus dem Stall gestohlen.

Schramberg, 15. Febr. Fabrikdiebstähle. In hies. Uhrenfabriken wurden seit einiger Zeit von Arbeitern geschliffene Gläser, Weckeruhren u. a. gestohlen und an einen auswärtigen Händler zu billigen Preisen verkauft. Die Täter sind ermittelt.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 15. Februar.

Gestern nachmittag wurde in der 180. Sitzung die Beratung des Haushalts-, des Ernährungs- und Arbeitsministeriums begonnen. Zu dem vorliegenden Antrag, die staatliche Bürgschaft für den Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften und den Schwäb. Bauernverein (Ulm) auf 3 Milliarden Mark zu erweitern, bemerkt Minister Keil: Bei längerer Dauer des Franzoseneinbruchs werde man mit zunehmenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung zu rechnen haben. Es müsse aber verhütet werden, daß die Preise der notwendigsten Lebensmittel und Bedarfsgegenstände ins Ungemessene steigen. Es liege kein sachlicher Grund vor, daß die Preise ohne weiteres dem Dollarstand folgen. Es wäre erwünscht, wenn durch Reichsgesetz das stark übersetzte Händlertum vermindert würde. Preistreiberei und Wucher müssen bekämpft werden. Man müsse sich angesichts des Spekulationsfiebers fragen, ob nicht Börsen und Banken zu einer Gefahr für unser wirtschaftliches Leben geworden sind.

Abg. Ganser (Zentr.) verlangt eine raschere Auszahlung für das Umlagegetreide und Verminderung des Beamtenapparats.

Abg. Körner (Bauernb.) weist nach, daß die Lebensmittelpreise, an der Goldmark gemessen, billiger sind als früher. Die Teuerung sei eine Folge der Papiergeldflut. Der Minister hätte sich auch die Frage vorlegen sollen, ob an unserem wirtschaftlichen Zusammenbruch neben der Erpressungspolitik Frankreichs nicht auch die falsche Ernährungspolitik schuld sei. Bei der Einschränkung des Handels müsse vorsichtig vorgegangen werden, damit nicht einzelnen ein Monopol geschaffen werde. Das württ. Arbeits- und Ernährungsministerium lehne seine Partei als überflüssig ab. Er frage, ob die Berichte über Neils Rede in Marbach richtig seien.

Abg. Schermann (Ztr.) erklärt, Süddeutschland werde durch die Preispolitik der Eisenbahn geschädigt.

Abg. Schmid-Schöckingen (Bauernb.) wendet sich gegen die Getreideumlage und die Preisbildung durch die Reichsgetreidestelle, in der die größten Wucherer und Schieber sitzen. (Glocke des Präsidenten.)

Während der Rede des Ministers kam es wiederholt zu Zwischenrufen, die der Präsident rügen mußte. Besonders scharf wandte sich der Abg. Körner (B.B.) gegen den Minister. Er stellte einen Antrag auf sofortige Entlassung Neils und begründete diesen Antrag mit den Marbacher Ausführungen des Ministers. Im Haus entstand darob große Erregung auf der Linken.

Staatspräsident Dr. Hieber erklärte, daß durch die Begründung des Antrags Körner die Einheitsfront nicht befestigt werde, daß auch kein Grund bestehe, daran zu zweifeln, daß Keil nichts getan oder gesagt habe, was die Politik der Reichsregierung schädige und daß Keil auf dem Boden der Reichsverfassung sowie hinter der Politik der Reichsregierung stehe. Redner der Sozialdemokratie, der Demokratie und der Kommunisten wandten sich gegen den Antrag Körner, während Dr. Egelhaaf (D. Vp.) betonte, seine Partei wolle erst abwarten, was die nähere Prüfung der Begründung des Antrags Körner ergebe.

Beantragt wurden im Lauf der Sitzung von dem Abg. Wflüger (Soz.) ein Kredit von 3 Millionen Mark für die Landwirtschaft zur Düngemittelbeschaffung, vom Abg. Mittwich (Komm.) ein Kredit in gleicher Höhe für die Konsumvereine, und vom Abg. Groß (Bz.) die Beseitigung der Mißstände auf dem Stuttgarter Schlachtviehhof, die vorzugsweise Fleischversorgung der einheimischen Bevölkerung und die Verpflichtung der Ladengeschäfte, die Preise für ihre Waren sichtbar anzuzeigen. Die Abstimmung findet morgen statt.

Der Landtag setzte in der heutigen 181. Sitzung die Aussprache über den Etat des Arbeits- und Ernährungsministeriums fort. Von Rednern des Bauernbunds und der Bürgerpartei wurde hauptsächlich die Getreideumlage bekämpft und die Abschaffung des Achtstundentags verlangt, sowie die jetzige Währung als der Ausfluß einer sinnlosen Politik bezeichnet, die die marxistischen Lehren in die Praxis umsetzen wolle.

Minister Keil erklärt, daß er kein Feind der Landwirtschaft sei und nur eine Agitation bekämpfe, die die mißbräuchliche Ausnutzung der Monopolstellung der Landwirtschaft anstrebe. Ob im Jahr 1923 das Getreide freigegeben werden könne, lasse sich noch nicht sagen. Die Getreideablieferung mit 73,5 Proz. des Umlagesolls sei befriedigend. Einer Kontingentierung der Viehausfuhr ständen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. In seiner Marbacher Rede habe er sich jeder kritischen Bemerkung gegen die Politik des Reichskanzlers enthalten und nur die Arbeiter vor einer Geistesgemeinschaft mit den Parteien der Rechten gewarnt, weil er deren Nationalismus für schädlich halte.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 16 Februar 1923.

Vom Rathaus. Gemeinderatssitzung vom 14. d. Mts. Der mit der Freiherrl. von Gültlingen'schen Gutsherrschaft Berneck abgeschlossene Besörsterungsvertrag wird nach Vortrag genehmigt. Forstmeister Birk ist infolgedessen außerordentlich vorgerückt. Außerdem wird sein Jagddistrikt im Mittelberg aus jagdtechnischen Gründen auf Galgenbergwald ausgedehnt. Die Entschädigung hiefür wird später festgesetzt. — Die Pachtzeit der städt. Wald- u. Feldjagd läuft dieses Frühjahr ab. Sie soll alsbald zur Neuverpachtung ausgeschrieben werden. — Neuerdings kamen größere Waldfrevel vor. Zu deren Bekämpfung sollen die Waldschützen mit Schußwaffen versehen werden. — Die Vergütung des Farrenwärters für die Haltung eines Ebers wird ab 1. Jan. 1923 auf 4500 ℳ monatl. festgesetzt und das Sprunggeld auf 2000 ℳ erhöht. Mutterschweine von auswärts dürfen nicht zugelassen werden, solange nur ein Eber vorhanden ist. Das Sprunggeld für eine Kuh oder Kalbin von hier beträgt 20 ℳ, von auswärts 40 ℳ. — Die Oberpostdirektion teilt mit, daß die Autolinie nach Hutten doch mit 2 Fahrten tägl. nur aufrecht erhalten werden könne, wenn die Amtskörperschaft oder die beteiligten Gemeinden einen Beitrag zu dem Betriebsabmangel von monatlich 625 000 ℳ leiste. Andernfalls sei die Oberpostdirektion leider genötigt, neben den täglichen Nachmittagsfahrten die Vormittagsfahrten nur noch an 2 Tagen der Woche auszuführen. Das Oberamt glaubt, daß es der Amtskörperschaft nicht zugemutet werden könne, sich an einem so großen Abmangel monatlich zu beteiligen, daß man vielmehr unter dem Druck der Verhältnisse der Sache den Lauf lassen muß. Der Gemeinderat schließt sich dieser Auffassung an und bedauert aufrichtig, daß diese Verbindung eine Einschränkung erleiden muß. An welchen 2 Wochentagen noch Vormittags gefahren werden soll, soll mit Hatterbach vereinbart werden. — Die Leichentaxen werden infolge der weiteren Geldentwertung erhöht unter Zugrundlegung des städt. Lohntarifs. — Gegen das städt. Wasserwerk im Schwandorfer Tal haben einige Werksbesitzer Einsprache erhoben, da durch die Wasserentnahme ihre Betriebskraft geschädigt sei. Das Wassergesetz schreibt aber eine Entschädigung nur vor, wenn eine Schädigung in beträchtl. Maße vorliegt. Da dies nicht der Fall ist, kann leider eine Entschädigungspflicht der Stadt nicht anerkannt werden. — Mit der städt. Mehlabgabe soll fortgefahren werden und demnächst 7 Pfund Brotmehl auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung abgegeben werden. Das städt. Mehl soll eine Ergänzung der öffentlichen Versorgung sein und es muß mit ihm bis zur neuen Ernte haushalten werden. Darum sparsamer Verbrauch. Abgabe nur für den eigenen Bedarf. Wiederverkauf ist streng verboten. — Zum Zwecke der Erstellung einer Kalkbrennerei werden 16 a städt. Platz im Gäuspitz an Ziegeleibesitzer Rauser für 26 Sack Kalk käuflich abgetreten. Zum Schluß fand noch nichtöffentliche Sitzung statt.

ep. **Das Opfer am Landesbußtag** ist, wie alljährlich, bestimmt für die in der Verwaltung der Oberkirchenbehörde stehende Evang. Studienhilfe, die tüchtigen Söhnen den Zugang zum Kirchendienst finanziell erleichtern soll. Infolge des erschreckenden Steigens der Kosten für alle Lebensbedürfnisse sieht die Studentenhilfe sich vor neue große Aufgaben gestellt und bedarf deshalb der unermüdeten und vermehrten Unterstützung der evang. Kirchengenossen.

Die Verteuerung der Eisenbahnpreise. Zum 1. März werden wie berichtet, die derzeitigen Eisenbahnfahrpreise und Frachtgebühren verdoppelt, d. h. die Januarpreise werden vervierfacht. „Wegen des Mangels an Kleingeldscheinen" — die Begründungen der Eisenbahnverwaltung, zeichnen sich immer durch Humor aus — werden nach amtlicher Mitteilung die Fahrpreise bis 500 ℳ immer auf volle 10 ℳ aufgerundet. Die Preisverdoppelung erstreckt sich selbstverständlich auch auf Zuschlagskarten, Militärkarten. Die Gepäckfracht beträgt 4 ℳ für je 10 Kg. und 1 Klm., die Mindestfracht 400 ℳ.

Die neuen Postgebühren sind nun auch vom Reichstagsausschuß angenommen worden. Sie bringen bekanntlich auf 1. März im allgemeinen eine Verdoppelung mit Ausnahme der Pakete und Fernkarten (letztere 40 Mk.). Für Briefe

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wird eine Gewichtsstufe von 250—500 Gramm neu eingeführt. Die Nachgebühr für nicht oder unzureichend freigemachte Briefsendungen wird auf das Anderthalbfache des Fehlbetrags (bisher das Doppelte) herabgesetzt. Der Höchstbetrag für Postanweisungen beträgt künftig 100 000 Mk. Die Fernsprechgrundgebühren bleiben unverändert, die Einzelgesprächsgebühren werden dagegen verdoppelt. Die Abholungsgebühr wurde von 25 auf 30 Mk. erhöht. Pfennigbeträge gibt es im Postwesen nicht mehr.

Zweihundertmarkstücke. Wie ein Berliner Blatt meldet, wird der Reichsfinanzminister dem Reichsrat die Herstellung von Zweihundertmarkstücken aus Aluminium vorschlagen.

ep. **Nicht nach Holland!** Das Nachrichtenblatt des Reichswanderungsamts teilt eine in der „Deutschen Wochenzeitung für die Niederlande" kürzlich veröffentlichte dringende Warnung vor der Einwanderung nach Holland mit. Darnach führt infolge der in Holland um sich greifenden Arbeitslosigkeit der Weg der deutschen Einwanderer, die nicht eine völlig gesicherte Stellung in Aussicht haben, unbedingt „ins Elend, zur Schande". Das gilt von deutschen Erzieherinnen ebenso wie von früheren Offizieren und stellenlosen Kaufleuten, namentlich aber auch von den Dienstmädchen. Die holländischen Dienstmädchen, die in die Kontors und Fabriken abgewandert waren, kehren jetzt infolge der allgemeinen Geschäftskrise scharenweise in ihre frühere Arbeit zurück und werden vor den deutschen Dienstmädchen bevorzugt. Reisen diese dann nicht sofort heim, so gehen sie entweder zu Grunde oder fallen den deutschen Hilfsvereinen, die sie mit schweren Opfern heimbefördern müssen, zur Last.

Das Veilchen in der Volkssage. Wie sehr das Veilchen vom deutschen Volke schon in alter Zeit geliebt wurde, zeigt die mittelalterliche Sitte, daß man das erste Veilchen, das man draußen fand, an eine Stange band, die aufrichtete und der Lenzesreigen um sie tanzte, wie auch jetzt noch der Volksglaube allgemein herrscht, daß derjenige, der das erste Veilchen findet und ißt, das ganze Jahr von Krankheit verschont bleibe. Die Volkssage hat sich vielfach mit dem Veilchen beschäftigt. Eine orientalische Sage berichtet, daß Adam nach seinem Fall im Paradies sich auf den höchsten Berg von Ceylon geflüchtet und Tränen bitterer Reue vergossen habe. Da sagte ihm Gott seine Gnade zu, und aus den Tränen der Freude und Demut entsproßten duftende Veilchen. In der nordischen Sage war das Veilchen dem Gott Tys oder Tyr geweiht und hieß daher Tysfolis. In Sachsen geht die Sage, daß der Gott der Wenden, der eine herrliche Burg besaß, bei der Verbreitung des Christentums samt seinem Schloß in einen Felsen verwandelt wurde. Aus seiner lieblichen Tochter aber wurde ein liebliches Veilchen, das alle 100 Jahre nur einmal blühen soll. Wer es dann findet und pflückt, gewinnt die schönste und reichste Maid des Landes. In Italien würzt man den Wein gern mit Veilchenblüten.

Neue Löhne in der südwestdeutschen Holzindustrie. In der Holzindustrie von Württemberg und Baden sind neue Lohnvereinbarungen getroffen worden. Die Durchschnittslöhne betragen in Ortsklasse 2 (Stuttgart) vom 8. bis 14. Februar 1100 ℳ die Stunde, vom 15.—21. Februar 1300 ℳ.

Einschränkung der Zugsheizung. Die Eisenbahnzüge, einschl. der Berufszüge mit einer Fahrtdauer von weniger als 30 Minuten Fahrzeit, werden wegen der Kohlenknappheit nicht mehr vorgeheizt. Bei einer Lufttemperatur von 8 Grad Celsius werden die Züge überhaupt ungeheizt bleiben.

Der Mahllohn in Württemberg-Hohenzollern. Nach Vereinbarungen zwischen dem Landw. Hauptverband, der Württ. Landwirtschaftskammer und dem Württ. Müllerbund bezw. dem Verband württ. Müllervereinigungen wurden folgende Mahlbedingungen für die württ.-hohenz. Wassermühlen festgestellt: Der Mahllohn wird in Form von Mittern (sechs Prozent, im Fall einzelner Mahlung jedes Postens 7 Prozent) oder in bar (6 bezw. 7 Prozent des Getreidedurchschnittspreises der Stuttgarter Produktenbörse abzüglich 10 Prozent) entrichtet. Stundung wird nicht gewährt. Verweigert der Kunde die Barzahlung, so steht dem Müller das Mitterrecht zu. Für einmaliges Schroten wird an Mitter und Barlohn 6 Prozent, für mehrmaliges Schroten 7 Prozent gefordert. Als Mahlschwund werden für Getreide aus der Ernte 1922 5 Prozent der mühlengereinigten Frucht festgesetzt.

Mötzingen. Vortrag. Dienstag abend hielt Herr Hauptlehrer Moß im hiesigen Schullokal einen Lichtbildervortrag über Gewinnung und Bedeutung von Kohlen und Eisen. In eindringlicherweise wurden wir zu den gewaltigen deutschen Hüttenwerken und in die riesigen Stahlfabriken geführt. Die Gemütsstimmung während des Vortrags wurde noch erhöht durch passende Lieder unseres unermüdlichen Gesangvereins. Freiwillige Gaben, welche am Ende des Vortrags eingingen, kamen der Ruhrhilfe zugute.

Allerlei

Der letzte Kämpfer von Mars-la-Tour, der Weichensteller Karl Kraus in Uthleben, Kreis Sangerhausen, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war der letzte Ueberlebende, der 1870 den berühmten Todesritt mitgemacht hatte.

Der Schillerpreis wird nach einem Beschluß des preuß. Staatsministeriums heuer nicht verteilt, dagegen soll der Preis für die nächste Zuerkennung verdoppelt werden. Mit dem Schillerpreis, der seit 1859 besteht, sind u. a. die Dichter Friedrich Hebbel, Lindner, Emanuel Geibel und im Jahre 1895 Ernst v. Wildenbruch gekrönt worden. Die Verleihung ist schon öfter ausgesetzt worden. In den Jahren 1869 bis 1889 ist der Schillerpreis überhaupt nicht verliehen worden, weil der Ausschuß kein Werk für vollkommen geeignet hielt. — Der für die diesmalige Verteilung des Schillerpreises gebildete Ausschuß hat sich in seinen Vorschlägen nicht einigen können. Während der engere Ausschuß die Tragödie „Seeschlacht" von Reinhard Göring krönen wollte, ist von mehreren Mitgliedern des Gesamtausschusses der Dramatiker Burte für das Schauspiel „Katte" in Vorschlag gebracht worden. Vier von den sieben Mitgliedern der Kommission sprachen sich auch für eine Teilung des Preises zwischen Fritz v. Unruh und Göring aus.

Käseschieber. In Kempten i. A. wollte der Feinkosthändler Peter Claus aus Zweibrücken in Gesellschaft eines Franzosen einige Eisenbahnwagen Rundkäse für die französischen Truppen in der Pfalz aufkaufen. Aus dem Geschäft ist nichts geworden.

Viehwucher. In Mannheim wurden, wie bereits kurz berichtet, auf dem letzten Viehmarkt vier Händler wegen Wuchers verhaftet. Moritz Höchstädter aus Bürstadt, Salomon Neuberger von Sennfeld, Georg Meeckel und der Gastwirt Friedrich Hörlle von Schweigern. Nach amtlicher Bekanntgabe hat einer der Verhafteten allein an einem Stück Vieh einen Nutzen von über einer Million. Weiter gelangte wegen unerlaubten Handels und Preistreiberei ein Viehhändler von Wimpfen, ein verheirateter Händler von Hardtheim und einer von Mosbach zur Anzeige. Einer dieser Händler verkaufte zwei Rinder um den Preis von 4 367 800 ℳ, die ihn selber nur 2,5 Millionen gekostet hatten. Für einen Farren, der 1,41 Millionen gekostet hatte, wurden 2,30 Millionen erlöst. Ein anderes Geschäft brachte dem Händler fast mühelos 1,47 Millionen. Für eine trächtige Kuh, für die ein Händler 1,1 Millionen Mk. gezahlt hatte, wurden 2,6 Millionen gefordert.

Verbrannter Flieger. Der Flieger Schulz streifte bei einer Landung in Magdeburg, wodurch sich das Flugzeug überschlug und Feuer fing. Schulz ist verbrannt.

Was heute ein Wohnraum kostet. Nach der Berechnung des Stadtbaurats in Lüdenscheid über die Wohnungsbauten muß im Jahr 1923 ein Wohnraum mit über 3 Millionen Mark Baukosten in Ansatz gebracht werden.

Der Hungertod in Deutschland. Der berühmte Lehrer der medizinischen Fakultät an der Universität Halle, Geheimrat Prof. Dr. Emil Abderhalden, erklärte in einem Vortrag, in Deutschland seien im Lauf dieses Winters viele Tausende von Menschen buchstäblich verhungert. Die sogenannte Altershilfe komme für die verschämten Armen meist viel zu spät. Es werde in Deutschland viel zu wenig für die hungernden alten Leute getan. In nächster Zeit werde er in Bern, Zürich und Basel Aufklärungsvorträge halten, um dem Ausland einen Begriff von dem Zustand im Deutschen Reich zu geben.

Professor Abderhalden ist geborener Schweizer und hat früher an der Universität Basel gewirkt.

Tiefer Schnee auf dem Riesengebirge. Auf dem Riesengebirge liegt der Schnee jetzt vielfach 6 Meter hoch, so daß viele Bauden (Unterkunftshäuser) buchstäblich im Schnee begraben sind. Unter der Last dieser durch das beginnende Tauwetter noch schwerer gewordenen Schneedecke ist das flache Dach des während des Kriegs erstellten Neubaus der bekannten Wiesenbaude, hart an der böhmischen Grenze, zusammengebrochen. Die unteren Stockwerke wurden durchschlagen. Die Baude hatte 100 Fremdenzimmer.

In Bulgarien ist ein „Verein von Freunden der deutschen Kultur" gegründet worden. An der Universität Sofia hat Prof. Dr. Gawriiski Vorlesungen in deutscher Sprache über Kant, Schopenhauer, Nietzsche und die neue Philosophie begonnen.

20 Schulen geschlossen. Wegen Kohlenmangels hat der Magistrat von Berlin 20 Gemeindeschulen geschlossen. Dem Schulausschuß und dem städtischen Maschinenamt wird der Vorwurf gemacht, daß sie sich um die Kohlenversorgung nicht gekümmert haben.

Handelsschulschiffe wird der Deutsche Schulschiffverein wieder einrichten, auf denen junge Leute für die Handelsschiffahrt herangebildet werden. Zunächst ist ein 2014 Tonnen großes Segelschiff angekauft worden, das in Hamburg für seine Zwecke ausgerüstet wird.

Plattdeutsches Sprichwort. „Wo Isen ligt un Eeken wahst, de wahst ook Lüd, dei dorhau passt". (Wo Eisen liegt und Eichen wachsen, da wachsen auch Leute, die dazu passen.)

Neue Nachrichten

Zweite vergebliche Ministerpräsidentenwahl in Sachsen

Dresden, 15. Febr. Die zweite Wahl des Ministerpräsidenten durch den Landtag blieb wieder ergebnislos. Abg. Buck (Soz.) erhielt 40, Hofmann (Deutschnat.) 18, Dr. Kaiser (D. Volksp.) 19, Dr. Seyfert (Dem.) 8, Böttcher (Komm.) 9 Stimmen. Die dritte Wahl soll am 20. Februar vorgenommen werden.

Neue französische Flottenrüstungen

Paris, 15. Febr. Der „Matin" meldet, das französische Marineministerium habe ein Schiffsbauprogramm ausgearbeitet, durch das die Flotte in fünf Jahren insgesamt 700 000 Tonnen umfassen solle. Hilfsschiffe einbegriffen. Darunter würden sich 65 000 Tonnen Unterseeboote und 50 000 Tonnen Flugzeugbegleitschiffe befinden. Während 8 Jahren soll kein Kreuzer gebaut werden, sondern nur leichte Schiffe, darunter 35 Torpedoboote und 31 Unterseeboote. Als Kredit wurden 2400 Millionen Franken in Anspruch genommen, jährlich 300 Millionen.

Streiklust in Frankreich

Paris, 15. Febr. Der Nationalrat der Bergarbeiter hat einen Antrag der Kommunisten, am Freitag in den Ausstand zu treten, abgelehnt, aber dem Arbeitsminister die Forderungen der Bergarbeiter auf Lohnerhöhung dringlich übergeben. Die Arbeiter wurden aufgefordert, das Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten.

Gutgemeinte Anträge

Washington, 15. Febr. Der Republikaner Voigt brachte im Abgeordnetenhaus eine Entschließung ein, worin gegen die Besetzung des Ruhrgebiets protestiert und gefordert wird, Präsident Harding möchte eine Weltwirtschaftskonferenz einberufen. Ferner verlangt die Entschließung, daß Frankreich Maßnahmen zur Zahlung seiner Kriegsschulden treffe. — Borah brachte im Senat eine Entschließung ein, die dafür eintritt, daß Kriege als Mittel zur Regelung internationaler Streitigkeiten für ungesetzlich erklärt werden sollen. Die Entschließung schlägt die Schaffung eines internationalen Gerichtshofs vor.

Borah soll nach dem „Newyork Herald" erklärt haben, er sei für Streichung der Verbandsschulden, wenn dadurch die Ruhe in Europa wieder hergestellt werden könnte.

Neue Gehaltsregelung

Berlin, 15. Febr. Nach dem vom Haushaltausschuß des Reichstags bewilligten Gesetz werden vom 1. Februar an zum Grundgehalt, Tagesbezügen (Diäten), Ortszuschlag und Kinderzuschlägen 942 Prozent Teuerungszuschlag gewährt. Der Frauenzuschlag wurde auf 12 000 ℳ monatlich erhöht.

Holländische Milch für die neubesetzten Gebiete

Berlin, 15. Febr. Der Reichsernährungsminister hat Maßnahmen getroffen, daß die besetzten Gebiete täglich 50 000 Liter Frischmilch aus Holland, außerdem eingedickte Milch und Milchpulver erhalten. Zur Verbilligung der teuren Auslandsmilch stellt das Reich die Beträge zur Verfügung, die zur Verbilligung der Milch auf den Inlandspreis erforderlich sind.

Köln, 15. Febr. Die Belgier haben die Eisenbahnwerkstätte Jülich besetzt.

Vereitelter Anschlag auf Auer

München, 15. Febr. In Kempten wurde ein 17jähriger Oberrealschüler aus München verhaftet, der den soz. Abgeordneten Auer hatte erschießen wollen, aber nach Entdeckung geflohen war.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 15. Februar: 19 740.20 (23 558.75).

1 Pfd. Sterling 90 523.10, 100 holl. Gulden 765 581, 100 Schw. Franken 361 598, 100 französ. Franken 115 211, 100 belg. Franken 100 747, 100 ital. Lire 91 271, 100 österr. Kronen 27.08, 100 tschech. Kronen 57 356, 100 poln. Mark 43 ℳ.

Der Wert von 1000 Papiermark in Pfennigen am 14. Febr. in Holland 16, Belgien 35, Dänemark 22, Schweden 16, Italien 60, London 17, Neuyork 16, Paris 48, Schweiz 16, Spanien 20.

Der Goldpreis der Reichsbank. Die Reichsbank setzt bekanntlich ihre Goldankaufspreise von Woche zu Woche fest. Vom 12. bis 19. Februar wurde der Preis von 140 000 ℳ für ein Zwanzigmarkstück ausgeboten. Infolge des starken Rückgangs der ausländischen Devisenkurse ist nun aber der Marktpreis für Gold an der Börse unter den Goldankaufspreis der Reichsbank gesunken, während dieser bisher stets weit unter dem Marktpreis geblieben war, was zur Folge hatte, daß das deutsche Gold auf den Weg des Schleichhandels geriet und meist ins Ausland abwanderte. Das englische Pfund, das man dem Zwanzigmarkstück ungefähr gleichsetzen kann, sank am 10. Februar auf 144 000, am 12. Februar auf 130 000 und am 14. Februar auf 100 000 ℳ. An den Kassen der Reichsbank gab es einen starken Andrang. Es ist erstaunlich, wie viel Gold zum Vorschein kam. Die Reichsbank nahm alle Angebote schlank auf.

Herabsetzung des Goldankaufspreises. Dem veränderten Devisenkurs entsprechend mußte die Reichsbank den Ankaufspreis für das deutsche Gold herabsetzen. Er beträgt ab 15. Februar für ein Zwanzigmarkstück 100 000 ℳ, für ein Zehnmarkstück 50 000 ℳ. Für Reichssilbermünzen wird der 2000fache (vorher 3000- bzw. 2900fache) Betrag des Nennwerts bezahlt. — Der Marktpreis für Barrengold ohne Kupferzusatz beträgt 16—18 000 ℳ, für Silber 900 fein 450—460 ℳ das Gramm. Zwanzigmarkstücke werden im Börsenhandel mit 121—122 000 ℳ bezahlt.

Die Stuttgarter Bächermühle in Eßlingen beabsichtigt, das Kapital um 13 auf 20 Millionen Mark zu erhöhen.

70prozentige Kalipreiserhöhung. Mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums wurde der Kalipreis um 70 Prozent erhöht, jedoch werden auf Bestellungen, die bis 26. Februar beim Kalisyndikat eingehen, erhebliche Rabatte gewährt und etwas geringere Rabatte auf Aufträge, die vom 27. Februar bis 5. März eingehen.

Weitere starke Erhöhung der Zementpreise. Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 10. d. M. werden mit Wirkung vom 12. Februar die Höchstpreise für Zement wie folgt festgesetzt: für 10 000 Kilogramm Zement ohne Fracht und Verpackung: im Gebiete des Süddeutschen Zementverbandes 1 710 128 (29. 1. bis 11. 2. 855 064 ℳ). Die Vergütung für den Handel ist in diesen Preisen enthalten. Beim Kleinverkauf dürfen zu den Höchstpreisen und der Fracht (wie bisher) zugeschlagen werden: bei Abgabe bis zu 2500 Kg. 30 v. H., bis zu 5000 Kg. 20 v. H., bis 9950 Kg 10 v. H.

Ermäßigte Nähgarnpreise. Ab 10. Febr. werden die Nähgarnpreise ermäßigt. Es kosten: Untergarn 1000 Meter zweifach Nr. 40 und feiner 4520 ℳ, Glanz- und Mattgarn 100 Meter Nr. 40 945 ℳ, 500 Meter Nr. 8 und 12 4250 ℳ, 500 Meter Nr. 24 3300 ℳ, Nr. 30 und feiner 2870 ℳ, dreifach matt sekunda 200 Mtr. 1010 ℳ, 1000 Meter 4790 ℳ, Obergarn 200 Meter vierfach Nr. 30 und feiner 6210 ℳ, 50 Meter farbig 540 ℳ, Heftfaden Nr. 24 roh 20 Gramm 1060 ℳ, 50 Gramm 2600 ℳ.

Weizenmehlpreis der Südd. Mühlenvereinigung am 15. Febr. 220 000 ℳ die 100 Kilo.

Märkte

Stuttgart, 15. Febr. Schlachtviehmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 83 Ochsen, 41 Bullen, 284 Jungbullen, 206 Jungrinder, 407 Kühe, 461 Kälber, 653 Schweine, 244 Schafe. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht in laufenden Mark: Ochsen 1. Sorte 225—250 (letzter Markt 225—245), 2. Sorte 170—210 (unverändert), Bullen 1. Sorte 195—210 (unv.), 2. Sorte 165—185 (170—188), Jungrinder 220—250 (220—245), 2. Sorte 190—210 (185—210), 3. Sorte 160—175 (155—175), Kühe 1. Sorte 165—180 (155—175), 2. Sorte 135—155 (125—150), 3. Sorte 100—120 (90—110), Kälber 1. Sorte 290—305 (265—290), 2. Sorte 260—280 (250—260), 3. Sorte 220—250 (220—245), Schweine 1. Sorte 290—305 (280—290), 2. Sorte 260—280 (255—270), 3. Sorte 225—255 (215—250) Mark. Verlauf des Marktes: Bei Kälbern lebhaft, sonst mäßig belebt.

Ludwigsburg, 15. Febr. Dem Schweinemarkt waren neun Läufer- und 82 Milchschweine zugeführt, wovon 48 Milchschweine verkauft wurden. Der Preis für ein Milchschwein betrug 100 000 bis 135 000 ℳ.

Teinach, 15. Febr. Dem Schweinemarkt waren 39 Ferkel und 2 Läufer zugeführt, die alle verkauft wurden. Ferkel galten 90 000—130 000, Läufer 180 000 ℳ, je das Stück.

Wetterbericht

Eine neue Störung im Westen wirkt zunächst günstig. Am Samstag und Sonntag ist anfangs noch trockenes und etwas milderes, dann aber allmählich trübes und auch mit vereinzelten Niederschlägen verbundenes Wetter zu erwarten.

Turnen, Spiel und Sport.

Der Sportverein Nagold v. 1911 veranstaltet kommenden Sonntag nachm. 3 Uhr auf dem Eisbergsportplatz zu Gunsten der Ruhrhilfe ein Freundschaftswettspiel mit dem Sportverein Sulz. Nach längerer Pause tritt die einheimische 1. Mannschaft wieder auf den Plan, und da ihr Gegner ein hier gerne gesehener, spieltüchtiger Gast ist, darf ein schönes Treffen erwartet werden. Hoffentlich unterstützt die Einwohnerschaft den Sportverein in seinem Vorhaben, den Reinertrag der Ruhrhilfe abzuführen, durch guten Besuch der Veranstaltung.

t.—

Familiennachrichten

Gestorben: Juliane Braun, Straßenwarts-Wwe., 83 J., Altensteig. Hans Waidelich, 27 J., Zwerenberg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wir sind zweimal vorhanden: das eine Mal im Persönlichen, das andere Mal im Weltplan.

Hille.

Der Bravo.

74] Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.

(Fortsetzung.)

Gelsomina fuhr fort, den Weg zu zeigen, mit einer Trauer in Blick und Zügen, die ihr starkes Mitgefühl bei den Leiden ihres Gefährten verriet. Sie hatte einen Umstand mitgeteilt, der schwer auf ihrer eigenen Seele lastete und wie die meisten von ihrem sanften Temperament, die sich vor einer solchen Pflicht fürchteten, fühlte sie nun, da sie dieselbe erfüllt hatte, eine wesentliche Erleichterung. Sie stiegen viele Treppen hinan, öffneten und verschlossen zahllose Türen und betraten stumm mehrere schmale Gänge, ehe sie den Ort ihrer Bestimmung erreichten. Während Gelsomina den Schlüssel der Tür, vor welcher sie still standen, in dem großen Schlüsselbund suchte, atmete der Bravo die heiße Luft des Vorplatzes als wolle er ersticken.

„Sie versprachen mir, daß dies nicht wieder geschehen solle!" sagte er. „Doch sie vergessen ihre Versprechungen, diese T—n!"

„Carlo! — du vergissest, daß dies der Palast des Dogen ist!" lispelte das Mädchen, indes sie sich schüchtern umsah.

„Ich vergesse nichts, was mit der Republik in Verbindung steht! Alles steht hier," sagte er, indem er die erhitzte Stirn abwischte — „was es nicht ist, steht in meinem Herzen geschrieben!"

„Armer Carlo!" Dies kann nicht ewig währen — es wird zu Ende gehen."

„Du hast Recht," antwortete der Bravo heiser. — „Das Ende ist näher, als du glaubst — Doch nichts weiter; drehe den Schlüssel um, daß wir hineintreten."

Die Hand Gelsominas verweilte auf dem Schloß doch, von seinem ungeduldigen Blick ermahnt, machte sie auf und sie traten in die Kammer.

„Vater!" rief der Bravo, indem er an die Seite eines elenden Lagers eilte, das auf den Boden gestreut war.

Die abgemagerte schwache Gestalt eines Greises stand bei diesem Wort auf und ein Auge, welches Geistesschwäche aussprach, aber in diesem Moment selbst strahlender als das seines Sohnes war, glänzte auf den Gesichtern Gelsomina's und ihres Gefährten.

„Du hast durch diesen plötzlichen Wechsel nicht gelitten, wie ich fürchte, Vater," fuhr letzterer fort, indem er an der Seite des Strohlagers kniete. — „Dein Auge, deine Wangen und dein Gesicht sehen besser aus, als in den dumpfen Zellen unten!"

„Ich bin glücklich hier," versetzte der Gefangene; — „hier ist Licht und obgleich sie mir davon zu viel gegeben haben, so kannst du dir nicht denken, mein Junge, was ich mich freue, nach so langer Nacht den Tag zu sehen."

„Es geht ihm besser, Gelsomina!" — Sie haben ihn noch nicht umgebracht. Sieh! — sein Auge glänzt sogar, und seine Wange ist gerötet."

„Das ist immer so," lispelte das zarte Mädchen, „nachdem sie den Winter in den untern Kerkern zubrachten."

„Hast du was Neues für mich, Kind? — Was für Nachricht von deiner Mutter?"

Jacopo beugte sein Haupt, um den Jammer zu verbergen, den ihm die Frage machte, die er nun zum hundertsten male hörte.

„Sie ist glücklich, Vater — so glücklich jemand fern von dir sein kann, das dich so liebt."

„Spricht sie oft von mir?"

„Das letzte Wort, das ich von ihren Lippen hörte, war dein Name."

„Heilige Maria, segne sie! Ich weiß gewiß, sie gedenkt mein in ihren Gebeten?"

„Zwe fle nicht daran Vater — es sind Gebete eines Engels!"

„Und deine kranke Schwester? — Du hast sie nicht genannt, Sohn."

„Sie ist auch wohl, Vater."

„Hat sie aufgehört, sich Vorwürfe zu machen, daß sie die unschuldige Ursache meines Leidens ist?"

„Ja."

„Dann härmt sie sich nicht länger über einen Schlag, der nicht abzuwenden war."

Der Bravo schien in dem mitleidsvollen Auge der bleichen sprachlosen Gelsomina Erleichterung zu suchen.

„Sie hat aufgehört, sich abzuhärmen, Vater," versetzte er mit erzwungener Ruhe.

„Du hast deine Schwester immer mit brüderlicher Zärtlichkeit geliebt, Junge. Dein Herz ist gut; ich habe Beweise davon. Hat Gott mir Gram gegeben, so hat er mich doch in meinen Kindern gesegnet!"

Eine lange Pause folgte, in welcher der Vater über die Vergangenheit nachzudenken schien, während sein Kind sich in der Unterbrechung der Fragen erfreute, die seine Seele ängsteten, da die, von denen der Andere sprach, längst Opfer von Familien-Unglück geworden waren. Der alte Mann, denn der Gefangene war bejahrt und schwach, wandte den Blick tiefsinnig auf den noch immer knieenden Bravo und fuhr fort:

„Es wird wenig Hoffnung sein, daß deine Schwester einen Mann kriegt, denn Niemand will sich mit Geächteten verbinden."

„Sie wünscht es nicht — sie wünscht es nicht — sie ist glücklich bei meiner Mutter!"

„Ein Glück, welches die Republik ihr nicht mißgönnen wird. Ist keine Hoffnung, daß wir uns bald sehen?"

„Du wirst meine Mutter sehen — ja die Freude kommt am Ende!"

„Es ist schon lange Zeit, daß keins von meinem Blut außer dir, vor meinem Angesicht gestanden. Knie, daß ich dich segne.

Jacopo, der unter seinen Seelenleiden aufgestanden war, gehorchte und beugte sein Haupt in Ehrfurcht, um den väterlichen Segen zu empfangen. Die Lippen des alten Mannes bewegten sich und seine Augen blickten gen Himmel, aber seine Sprache war eher die des Herzens, als der Zunge.

Gelsomina beugte das Haupt auf den Busen und schien ihr Gebet mit dem des Gefangenen zu vereinigen. Als die stille feierliche Zeremonie vorüber war, machte jener das Zeichen des Kreuzes und Jacopo küßte die dürre Hand des Gefangenen.

(Fortsetzung folgt).

Werk- u. Rohstoff-Genossenschaft

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Haiterbach.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am **Sonntag, den 25. Februar 1923** nachmittags ½3 Uhr im Gasthaus zum Adler hier statt, wozu die Genossen eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1922.
2. Entlastung des Vorstands.
3. Beschlußfassung über Gewinnverteilung.
4. Wahlen: a) des Kassiers,
   b) die Hälfte der Mitglieder des Aufsichtsrats.
5. Verschiedenes.

Der Rechenschaftsbericht ist im Geschäftslokal zur Einsicht der Genossen aufgelegt. 402

Haiterbach, 14. Februar 1923.

Vorstand: Kaupp, Direktor. Aufsichtsrat: Schuler, Vorsitzender.

Rinder, Pferde, Schafe u. Geflügel schützt vor Knochenweiche, Krankheit und erhöht die Fleisch-, Milch und Eierproduktion.

Verlangen Sie ausdrücklich **Drogerol** in den bekannten Verkaufsstellen. 1447

All. Herst.: **Drogerol-Werke Gotth. Haissel Herrenberg** (Württbg.), **Haigerloch** (Hohenz.)

Wohnungstausch.

Wer tauscht größere 2 event. 3 Zimmer-Wohnung gegen eine kleine 2 Zimmer Wohnung? Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Bl. 418

Zu verkaufen:

Eine ältere, aber noch sehr kräftige 417

Kuh

neumelkig und gut im Zug,

sowie **2 tannene Bertiko.**

Joh. Straub, Schreiner, **Obertalheim.**

Ordentliches, ehrliches

Mädchen

von etwa 16 Jahren bis 1. März gesucht. 411

Fr. Krauß

Metzgerei Nagold.

Des Christen Weg

Predigten

für die

Sonn- und Festtage des Kirchenjahres

von

Chr. Römer

Prälat.

Stets vorrätig bei

G. W. Zaiser

Buchhandlg. Nagold.

Eine Waldsäge u. eine Holzscheide

hat zu verkaufen. 413

Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Hege und Jagd

ist die führende jagdliche Fachzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler jagd- u. hundewissenschaftlicher Vereinigungen des In- u. Auslandes. Probenummern sind gegen Beilegung von 40 Pfg. in Briefmarken durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Briefhüllen

empfiehlt

G. W. ZAISER

60 Seiten und mehr Umfang in der Woche bietet der

„Schwarzwälder Bote"

in Oberndorf a. Neckar (Württemberg) seinen Lesern.

Schnellste telegraphische Berichterstattung über alle Vorgänge im In- und Ausland. Umfangreiches und erfolgreichstes Anzeigenblatt. Bestellen Sie noch heute durch den Briefträger oder bei der nächsten Postanstalt.

Bezugspreise für den Monat März 2600 Mark.

Sportverein Nagold v. 1911 e. V.

Samstag den 24. Febr. 1923, abends 8 Uhr in der „Schwane"

ordentl. Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht,
2. Rechnungsablage,
3. Entlastung, 414
4. Neuwahlen,
5. Verschiedenes.

Anträge sind bis 19. cr. beim Schriftführer einzureichen.

Der Gesamtvorstand.

Neuheit! Soeben eingetroffen:

Geschmackvolle, moderne

Stickmusterbogen für Kissen

sowie viele neue Muster für

Kleider, Blusen Beutel, Hutbänder.

Zu haben bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Gesucht

wird nach **Pforzheim** ein zuverlässiges

Mädchen

aus gutem Hause mit etwas **Kochkenntnissen.** Gute Behandlung sowie hoher Lohn zugesichert.

Nähere Auskunft erteilt 386

Max Theurer, Nagold.

Wildberg, den 15. Febr. 1923.

Allen denen, welche bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

Theodor Krayl

ihre Teilnahme bezeugten, sagen herzlichen Dank 412

die trauernden Hinterbliebenen.

Wir haben nunmehr mit der **Fabrikation** und dem **Versand** unserer **weichen und harten**

Kräuter-Käse Marke HB

hergestellt aus Schweizer Rohzieger, wieder brennen. 409

Kräuter-Käse-Fabrik Heinrich Bort

Kommandit-Gesellschaft, **Wangen im Allgäu.**

Wand-Notiz-Kalender für das Jahr 1923

mit Märkteverzeichnis.

Zum Preise von Mk. 15.— zu haben in der Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Deutsche, die Pläne der Franzosen gelingen nicht, wenn Ihr die vergewaltigte Bevölkerung reichlich unterstützt!

Gaben nehmen die bekannten Sammelstellen entgegen, sowie auch die Geschäftsstelle des „Gesellschafter".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw